

Der Gewerksverein

Zentralorgan und Korrespondenzblatt des Verbandes der Deutschen Gewerksvereine.

Erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend.
Vierteljährlicher Abonnementspreis 0,75 Mk.;
bei freier Bestellung durch den Briefträger
ins Haus 18 Pf. mehr.
Alle Postanstalten nehmen Bestellungen an.

Herausgegeben
unter Mitwirkung der Verbands- und Vereins-Vorstände
vom
Zentralrat der Deutschen Gewerksvereine
(Dietrich-Dumler)
Berlin N.O. 55, Greifswalder Straße 221/225.

Anzeigen pro Zeile:
Geschäftsanz., 25 Pf., Familienanz., 15 Pf.,
Vereinsanz., 10 Pf., Arbeitsmarkt gratis.
Redaktion und Expedition:
Berlin N.O., Greifswalderstraße 221/228.
Fernsprecher: Amt Alexander, Nr. 4720.

Nr. 81/82.

Berlin, Sonnabend, 7. Oktober 1916.

Achtundvierzigster Jahrgang.

In schwerer Zeit.

Zwei große geschlossene Gruppen sind nun länger als zwei Jahre bemüht, Deutschland, sein Volk und seine Kultur, vor der Vernichtung durch unsere Widersacher zu schützen. Draußen die Armee der Kämpfer im Schützengraben, der Kämpfer zu Land, zu Wasser und in der Luft, die es verstanden hat, den Krieg von unseren Gauen fernzuhalten und ihn in Feindesland hineinzutragen. Drinnen die Seimarmee, die unseren Kämpfern draußen Lebensmittel, Waffen, Munition und alle Ausstattungs- und Bedarfsgegenstände liefern muß, die aber auch unser Wirtschaftsleben im Innern im Gange zu erhalten und den gegen das deutsche Volk gerichteten englischen Aushungerungsplan zu vereiteln hat. Beide Gruppen sind aufeinander angewiesen; die eine kann nichts vollbringen ohne die andere; sie sind voneinander abhängig und haben in unüberbrücklicher Treue fest zueinander gestanden all die lange Kriegszeit hindurch, deren Ende auch heute leider noch immer im Ungewissen liegt.

Viele Tausende unserer Verbandskollegen stehen draußen im Felde. Sie mußten Frauen und Kinder, Eltern und Geschwister verlassen, um ihre Pflicht dem Vaterlande gegenüber zu erfüllen. So mancher kehrt nicht wieder zu den Seinen zurück, der auch unserem Verbands ein treuer Anhänger und Mitstreiter war. Das Andenken dieser Wadern wird in den Herzen der Gewerksvereinskollegen niemals erlöschen. Wir wissen, was wir ihnen schuldig sind und was sie alle für uns getan haben. Sie sind uns für die fernere Mitarbeit in der Organisation entlassen; an ihre Stelle müssen andere treten, die in treuem Gedenken an die Gefallenen die durch den Krieg, die furchtbarste Geißel der Kulturvölker, gerissenen Wunden ausfüllen und das Werk der Emporhebung der deutschen Arbeiterschaft zur dauernden Anerkennung und Gleichberechtigung im Sinne unserer freiheitlich-nationalen Bestrebungen fortsetzen müssen. Diese Weiterarbeit wird wir aber nicht allein dem Andenken unserer gefallenen Verbandskollegen schuldig, die für uns ihr Leben und das Wohlergehen ihrer Familien opfern mußten, wir sind es auch schuldig denen, die in der Seimarmee nach wie vor in treuer Pflichterfüllung tätig sind; wir sind es ferner schuldig der heranwachsenden und der kommenden Menschheit.

Aus der Saat dieses furchtbarsten aller Kriege muß eine Zeit erblühen, die wahre Menschheitsideale zur Reife bringt, die im Menschen auch den Menschen sieht, die Klassen- und Standesunterschiede hinwegräumt, ungerechte Bevorzugung einzelner und böswillige Zurücksetzung anderer vermeidet, die das, was der harte Krieg zusammengeführt hat, nicht wieder auseinander reißt, die jeder ehrlichen Arbeit das wohlverdiente Brot gewährt und jedem Deutschen das Vaterland zu dem macht, was es sein soll, zu einem Schutz der ehrlichen Arbeit, einem Hort dauernden Friedens, einer Quelle des Gemeinfinns und gemeinsamer Arbeit im Dienste des ganzen Volkes.

Groß und gewaltig sind die Opfer aller Art, die das deutsche Volk in dieser schweren Zeit bringen muß. Sie können und dürfen nicht unisono gebracht sein. Aus ihnen muß ein neues Deutschland entstehen, das jedem Reichsangehörigen die Heimat wertvoll macht und die Menschlichkeitsideale klar erkennen läßt. An der Lösung dieser Aufgabe mitzuarbeiten, ist auch der Verband der Deutschen Gewerksvereine berufen. Die Verbandsleitung wird sich dieser Arbeit gern und freudig und mit all ihren verfügbaren Kräften unterziehen. Sie ist fest überzeugt, daß ihr dabei die Unterstützung aller Glieder des Verbandes, der einzelnen Gewerksvereinsvorstände, der Ortsverbände und Ortsvereine nicht fehlen wird. In treuer Kameradschaft haben wir diese schwere Kriegszeit bisher zu überstehen vermocht. Wir werden auch für die kommende Zeit diese Kameradschaft hochhalten, das gemeinsame Band immer fester knüpfen und, den Zeitverhältnissen Rechnung tragend, die Wege beschreiten, die uns der Lösung unserer Aufgaben näherbringen, allen entgegenstehenden Schwierigkeiten zum Trotz.

Diesen festen Willen zur Tat hat der diesjährige Verbandstag, der in der Pfingstwoche in Berlin stattfand, unverkennbar zum Ausdruck gebracht. Die von ihm einstimmig gefaßten Entschlüsse über alle wichtigen Fragen legen das beste Zeugnis dafür ab. Daß es bei der Annahme dieser Entschlüsse nicht bleiben darf, daß dem ausgesprochenen Willen die Tat folgen muß, bedarf keiner Frage. Wohl sind wir uns der Widerstände bewußt, die sich uns auch in kommender Zeit entgegenstemmen werden. Wir kennen den steinigen Weg, den wir gehen müssen, da unsere Organisation auch in der Vergangenheit wahrlich nicht verhärtet worden ist. Wir sind an harte Arbeit gewöhnt und werden auch in der Zukunft an harter Arbeit unsere Kräfte stärken und erproben müssen. Sie wird uns nur ein Ansporn sein, das für richtig Erkannte immer und immer wieder zu vertreten und seine Durchführung schließlich doch zu ermöglichen.

Von unseren grundlegenden Gedanken brauchen wir nicht das Geringste aufzugeben. Im Gegenteil, gerade der Krieg mit seinen Folgererscheinungen hat gezeigt, daß unsere Grundsätze und Forderungen, die wir seit Jahr und

Tag als Eigenart unserer Organisation vertreten haben, richtig sind, daß sie mehr und mehr Gemeingut der gesamten Arbeiterschaft werden und daß sie sich bewahrheiten.

Mit den Kriegsereignissen im Zusammenhang steht unser Streben auf ausreichende Fürsorge für die Kriegsbeschädigten und für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen und Verstorbenen. Hierzu hat der Verbandstag unabweislich Stellung genommen und seinen Willen zum Ausdruck gebracht. Dasselbe ist geschehen in der Frage der Lebensmittelversorgung, die infolge der Kriegszeit auf andere Grundlagen gestellt werden mußte, als wir das sonst gewöhnt waren, und deren praktische weitere Erledigung eine wichtige Aufgabe für jetzt und die kommende Zeit bleiben wird.

Die in der Kriegszeit neu eingeführte Reichswochenhilfe wollen wir auf die kommende Zeit des Friedens übertragen wissen. Eine zweckmäßige Ueberleitung dieser Hilfe in die Friedenszeit erscheint uns aus Gründen der Volkswirtschaft und des Volkswohlstandes für durchaus geboten. Im Zusammenhang mit diesem Zweige der Bevölkerungspolitik steht die Lösung der Wohnungsfrage für die breiten Massen der unbemittelten Bevölkerung, die infolge des Krieges mit besonderer Schärfe an die verantwortlichen Kreise herantritt.

Ohne uns der Tatsache zu verschließen, daß das deutsche Volk nach dem Kriege große finanzielle Mittel aufzubringen haben wird, muß die Erwartung ausgesprochen werden, daß die kommenden Steuerlasten nach der Leistungsfähigkeit der einzelnen Bevölkerungsschichten gerecht verteilt werden, daß nicht die unbemittelten Volkskreise durch indirekte Steuern übermäßig in Anspruch genommen und die Besitzenden geschont werden.

Mit festem Willen hat unser Verbandstag die Fortführung einer zeitgemäßen Sozialpolitik gefordert. Der Arbeitsschutz darf nicht vernachlässigt werden. Insbesondere wird es darauf ankommen, für die Frauenernte zweckdienliche Maßnahmen festzulegen, die einer übermäßigen Ausnutzung dieser Arbeit entgegenwirken.

Die Schaffung eines Arbeitsrechts, von uns seit Jahren gefordert, wird nach wie vor von uns verlangt werden, um die gleichberechtigte Eingliederung der Arbeiterschaft in Staat und Gesellschaft herbeizuführen.

Der Ausbau der Einigungseinrichtungen zwischen Arbeitern und Arbeitgebern mit einem Reichseinigungsamt als Spitze, gilt uns als notwendige Grundlage für die Sicherung unserer Volkswirtschaft, die nach dem Kriege einer schweren Gefährdung entgegengeht, wenn es nicht durch zweckentsprechende Einrichtungen gelinigt, den wirtschaftlichen Frieden zwischen Arbeitern und Arbeitgebern zu fördern.

Diese Dinge sind es hauptsächlich, die unsere Verbandsleitung in der nun kommenden Zeit zu bearbeiten und zu vertreten haben wird. Zu ihrer Durchsetzung ist, wie bereits gesagt, die Mitarbeit aller Teile unserer Verbandsgemeinschaft notwendig. Unseren Ortsverbänden fließt hieraus eine reiche Quelle der Betätigung, die richtig nutzbar gemacht und mit dem notwendigen Nachdruck angewandt, geehrt ist, das Interesse weiterer Kreise an unseren Bestrebungen neu zu wecken und damit zum gewollten Erfolg beizutragen.

Noch läßt sich die kommende Zeit des Friedens nicht ersehen. Sind doch erst vor wenigen Wochen dem Deutschen Reich und seinen Verbündeten neue Feinde erstanden, die es nun auch abzuwehren gilt und die zur Verlängerung der Kriegsdauer mit beitragen. Wir haben jedoch volles Vertrauen zur verantwortlichen Leitung unseres Reiches und legen Wert darauf, zu wiederholen, daß wir die Ausführungen des Herrn Reichskanzlers im deutschen Reichstag vom 5. Juni dieses Jahres lebhaft begrüßen und darin eine Anerkennung finden für das, was das deutsche Volk in dieser schweren Zeit geleistet hat. Deutschland wird sich zu behaupten wissen im Rate der Völker. Das ist unsere feste Ueberzeugung. Es muß sich in der Welt behaupten, wenn nicht seine Arbeiterschaft der Verelendung preisgegeben werden soll.

In schwerer Zeit übernimmt der Unterzeichnete als neu erwählter Verbandsvorsitzender seine Arbeit. Die Wege sind klar vorgezeichnet. Im Vertrauen auf die Kraft und Mitwirkung aller Verbandskollegen wird der geschäftsführende Ausschuss bestrebt sein, das zu erreichen, was uns der Verbandstag übertragen hat. Im Bewußtsein der übernommenen Verantwortung sprechen wir den Wunsch aus, auch uns das notwendige Vertrauen entgegenzubringen, ohne das kein Erfolg möglich ist. Alle Kräfte müssen mitarbeiten an der Ausfüllung der Lücken, die durch den Krieg entstanden sind, und jeder einzelne muß sein Bestes einsetzen zur Förderung unserer Sache. Geschieht das, dann bangt uns nicht um die Zukunft.

Gust. Hartmann.

Inhalts-Verzeichnis.

In kürzester Zeit. — Generalversammlung des Gewerkschafts der Bergarbeiter. — Vom deutschen Kinderschutz. — Allgemeine Rundschau. — Antiklerikal. — Aus dem Verbands. — Literatur. — Angelegen.

Generalversammlung des Gewerkschaftsvereins der Bergarbeiter.

Am Sonntag, den 24. September, hielt der Gewerkschaftsverein der Bergarbeiter seine 12. ordentliche Generalversammlung in Oberhausen ab. Sie war infolge des Krieges um ein Jahr verschoben worden. Sitzungsgemäß hätte sie bereits 1915 stattfinden sollen, jedoch sah sich der Hauptvorstand veranlagt, von dieser Bestimmung Abstand zu nehmen. Die lange Dauer des Krieges ließ aber eine weitere Sinausschiebung nicht ratsam erscheinen, weil wichtige Beschlüsse zu fassen waren, deren Durchführung für die kommende Friedenszeit von Bedeutung ist. Von Seiten des Verbandes der Deutschen Gewerkschaften nahm der Vorliegende Kollege Hartmann an der Generalversammlung teil. Der Gewerkschaftsverein der Fabrik- und Handarbeiter war durch die Kollegen M u r a t s h und K a a b vertreten. Für den Rheinisch-westfälischen Ausbreitungsverband war der Kollege S a l t e n b e r g aus Düsseldorf zugegen.

Aus dem Tätigkeitsbericht, den der Vorliegende des Gewerkschaftsvereins der Bergarbeiter, S c h m i d t - O b e r h a u s e n, erstattete, sind folgende Punkte zu erwähnen: Die Bergarbeiterlöhne, die angehängt wegen ungünstiger Konjunktur im Jahre 1913 geführt worden waren, wurden bei Ausbruch des Krieges weiter nach unten „reguliert“. 1915 trat eine langsame Steigerung der Löhne ein, die aber erst ermöglicht wurde, nachdem die Arbeiterorganisationen durch ihre Vertreter bei den Behörden mehrfach persönlich vorkommend geworden waren und in schriftlichen Eingaben die Notwendigkeit von Lohnsteigerungen nachgewiesen hatten. Der Gewinn der Zechenverwaltungen sei nicht gering; die Bergarbeiter hätten alle Ursache, auch angemessene Löhne zu beanspruchen. Der Arbeitsnachweis der Zechenbesitzer diene nicht nur der Arbeitsvermittlung, sondern auch einer Aussprache des Bergwerksdirektors kleine auch „anderen“ Zwecken. Das sei allerdings eine bekannte Tatsache, aber diese Tatsache ist durch die Auserkennung des obgenannten Herrn lediglich auf neue bestätigt worden. Es sei bedauerlich, daß die Zechenverbände mit den Arbeiterorganisationen nicht verhandeln wollten. Sie erklärten immer, daß sie eine Einwirkung auf die Bergarbeiterlöhne nicht ausüben, und daß die Lohnfrage Sache jeder einzelnen Zeche sei, obwohl nachgewiesen werden könne, daß eine solche Einwirkung der Zechenverbände auf einzelne Zechenverwaltungen doch stattfindet.

Bedeutend gestiegen sei die Unfallziffer. Während im Jahre 1886 diese Unfallziffer 6,6 Prozent betragen habe, sei sie im Jahre 1915 auf 15,6 Prozent gestiegen. Die Einrichtung der Sicherheitsmänner sei infolge ihrer Abhängigkeit von den Zechenverwaltungen das geblieben, was sie von Anfang war „weiße Salbe“. Die Sicherheitsmänner würden bei der Erstattung von Meldungen durch die Zechenbeamten beeinflusst und könnten demzufolge ihre Aufgaben nicht in der gewünschten Weise erledigen.

Schmidt unterzog sodann die Leistungen des Allgemeinen Knappschaftsvereins einer eingehenden Kritik. Der Knappschaftsverein könne sehr wohl eine Erhöhung der Leistungen eintreten lassen, die den Zeitverhältnissen entspreche. Das geschehe jedoch nicht. Statt dessen bestrebe die Absicht, für die Knappschaftsärzte eine Ruhegehalts- und Hinterbliebenenversorgung einzuführen, obwohl diese Ärzte nicht angestellt seien und neben ihrer Tätigkeit für den Knappschaftsverein auch noch eine andere Praxis ausüben. Durch eine solche Einrichtung würden die Ärzte in ein noch größeres Abhängigkeitsverhältnis von den Zechenverwaltungen gebracht und in ihrer Freizügigkeit wesentlich behindert werden.

Ueber die inneren Verhältnisse des Gewerkschaftsvereins der Bergarbeiter konnte Schmidt berichten, daß der Krieg auch hier die Mitgliederziffer herabgedrückt habe. Trotzdem sei aber der Hauptvorstand bemüht gewesen, seine Pflicht zu tun, und soweit es zu seinen Kräften stand, für die Förderung der Arbeiterinteressen zu wirken. Die Generalversammlung nahm hierauf einstimmig folgende Entschließung an:

Die XII. ordentliche Generalversammlung des Gewerkschaftsvereins der Bergarbeiter (S. D.) bedauert entschieden die ablehnende Haltung der Zechenbesitzer betr. Erziehung eines Organisationsrates für den Bergbau. Wäre ein solches zustande gekommen, als die vier gewerkschaftlichen Bergarbeiterverbände es alsbald nach Kriegsausbruch bean-

tragten, so wären die vorgelommenen Arbeitsniederlegungen ohne Zweifel ebenso vermieden worden wie in den übrigen Berufen. Die Zechenbesitzer tragen deshalb die Verantwortung für diese Ben.

Die Versammlung begrüßt es, daß zwischen den Bergarbeiterverbänden eine Arbeitsgemeinschaft zustande gekommen ist.

Die Versammlung billigt auch durchaus die Haltung der Vorstandsämter im Allg. R. V. zu Bochum gegenüber dem von der Verwaltung vorgelagerten Verzeivvertrag. Da die Anknappschäftsärzte nicht Angehörige des Vereins sind, kann es auch nicht Aufgabe derselben sein, den Ärzten Ruhegehälter und Hinterbliebenenpensionen zu gewähren. Die Versammlung ist vielmehr der Meinung, daß die Ärzte, wenn sie das Bedürfnis für eine solche Rassen-einrichtung haben, sich selbst eine solche schaffen können. Ganz abgesehen davon, daß der Verein durch diese Einrichtung weiter belastet würde, gerieten die Ärzte dadurch in eine noch größere Abhängigkeit von der Verwaltung. Die Selbständigkeit der Ärzte ist schon jetzt ohnehin zu sehr eingeeignet.

Eine weitere wichtige Frage war „die Zentralisationsbestrebungen in der Arbeiterbewegung“, über die ebenfalls der Vorliegende Schmidt den einleitenden Vortrag hielt. Er ging dabei von der Tatsache aus, daß der Gedanke einer einheitlichen Organisation bei den Bergarbeitern besonders bei Lohnbewegungen aktuell gewesen sei. Der Gedanke lasse sich aber jetzt nicht verwirklichen, weil die Organisationen der Arbeiter ihre Eigenart nicht aufgeben wollen. Das erkenne man auch aus der Unterredung, die der Vorliegende der Generalkommission der Gewerkschaften, Legien, mit dem Herrn Reichsanwalt gehabt habe. Legien habe dabei erklärt, daß eine Einheitsorganisation nicht geschaffen werden könne. Es entstehe aber die Frage, ob es nicht angezeit sei, wenigstens die in den Deutschen Gewerkschaften organisierten Bergarbeiter enger zusammenzufassen. Dadurch würde eine einheitliche Agitation ermöglicht, die Widerstandskraft der Bergarbeiter gestärkt und die Verwaltungsstellen verringert werden. Im Gewerkschaftsverein der Fabrik- und Handarbeiter seien bei Ausbruch des Krieges rund 6000 Bergarbeiter organisiert gewesen. Es müsse deshalb beraten werden, ob eine Vereinigung mit diesem Gewerkschaftsverein am Platze sei, um wenigstens die in den Deutschen Gewerkschaften organisierten Bergarbeiter einander näher zu bringen.

Die durchaus sachliche Aussprache hierüber war sehr eingehend. Das Für und Wider wurde reichlich durchgesprochen, mit dem Ergebnis, daß eine Vereinigung beider Gewerkschaften, für die zwischen den einzelnen Hauptvorständen die notwendigen Vorarbeiten bereits getroffen waren, erfolgen sollte. Die diesbezügliche Entschließung hat folgenden Wortlaut:

Um mit den im Gewerkschaftsverein der Fabrik- und Handarbeiter organisierten Kameraden gemeinsam für die Interessen der Bergarbeiter wirken zu können und dadurch eine bessere gemeinsame Aktionsfähigkeit zu erzielen, beschließt die Generalversammlung eine Vereinigung des Gewerkschaftsvereins der Bergarbeiter mit dem Gewerkschaftsverein der Fabrik- und Handarbeiter auf folgender Grundlage:

1. Der Gewerkschaftsverein der Bergarbeiter bildet mit dem im Gewerkschaftsverein der Fabrik- und Handarbeiter bereits organisierten Bergarbeitern eine besondere Gruppe des Gewerkschaftsvereins der Fabrik- und Handarbeiter mit einem Gruppenvorstand der Bergarbeiter an der Spitze, der alle Berufsfragen mit Ausschluß der die Hauptkategorie betreffenden Fragen selbständig erledigt, unter Leitung von Schmidt, der gleichzeitig Mitglied des Hauptvorstandes ist.

2. Für diese Gruppe wird das Organ der Fabrik- und Handarbeiter als Kopfblatt für die Bergarbeiter herausgegeben, ebenso Statuten mit besonderem Ausdruck, aus denen der Titel der Section hervorgeht.

3. Die bisherigen Mitglieder des Gewerkschaftsvereins der Bergarbeiter treten mit einem Mindestbeitrag von 30 Pf. wöchentlich als vollberechtigt, unter Anrechnung ihrer bisherigen Mitgliedsdauer, in den Gewerkschaftsverein der Fabrik- und Handarbeiter über, nach Maßgabe der Statuten dieses Gewerkschaftsvereins.

4. Die übertretenden Mitglieder sind berechtigt, nach den Bestimmungen des Statuts der Kranken- und Begräbnis-Kasse und des Begräbnisbeihilfefonds, in diese Kassen einzutreten.

5. Für die 13wöchige Uebertrittszeit übernimmt der Gewerkschaftsverein der Fabrik- und Handarbeiter die Krankenunterstützung, nach Maßgabe der bis jetzt geltenden Satzungen der Bergarbeiter.

6. Die Vereinigung in der hier genannten Form erfolgt mit der 44. Woche 1916.

Durch diesen Beschluß tritt nun eine gemeinsame Tätigkeit für die in den Deutschen Gewerkschaften organisierten Bergarbeiter ein. Die Bergarbeiter werden also als Sondergruppe unter Wahrnehmung ihrer Selbstständigkeit in Berufsfragen vom 1. November ab im Gewerkschaftsverein der Fabrik- und Handarbeiter geführt. Die leidigen Grenzstreitigkeiten, die sich vor dem Kriege herausgebildet hatten, können dadurch als beendet gelten.

Damit war die Tagesordnung der Generalversammlung erledigt. Unter den üblichen Abschiedsworten und der Versicherung kameradschaftlichen Zusammenarbeitens wurde die Tagung abends um 10 Uhr geschlossen.

Vom deutschen Kinderschutz.

Wenn im folgenden vom Kinderschutz gesprochen wird, so handelt es sich dabei nicht um die gesetzlichen Maßnahmen, die auf gewerblichem Gebiete gegen einen ungebührlichen Mißbrauch der jugendlichen Arbeitskräfte getroffen sind, sondern um gemeinnützige Bestrebungen, Kinder ungewöhnlichen oder schädlichen Einflüssen zu entziehen. Um zu erkennen, wo und wie dieser Kinderschutz einzusetzen hat, ist es vor allem wichtig, von der bisherigen Umgebung und von deren Einfluß auf Aufwuchs und Erziehung des Kindes unterrichtet zu sein. Das Königlich Preussische Statistische Landesamt hat in dieser Richtung einen beachtenswerten Versuch gemacht. Es hat die Jahresberichte von 13 dem „Deutschen Kinderschutzverband“ angeschlossenen örtlichen Kinderschutzvereinen bearbeitet und zwar insbesondere nach der Seite der Familienverhältnisse hin. Es handelt sich hier um eine im Kriegsjahr 1915 in Schutz genommene Anzahl von 13 621 Kindern.

Aus den Bearbeitungsereignissen, die in der „Statistischen Korrespondenz“, Nr. 29, vom 5. August 1916 mitgeteilt werden, kann man nicht gerade generelle Schlüsse ziehen, allein es bieten doch einige Verhältnisse nach verschiedenen Seiten hin Anhaltspunkte auch für die Beurteilung der Kinderschutzfrage überhaupt. So z. B. hinsichtlich der Gründe für die Schutzbedürftigkeit. Hierüber heißt es in dem amtlichen Organ:

„Unter den Gründen, die das Eintreten der Kinderschutzvereine in 6965 Fällen notwendig machten, lagen Mißhandlungen mit 23,3 Proz. aller Fälle am häufigsten vor. Dann folgten Verwahrlosung mit 22,2 Proz., Vernachlässigung mit 15,1 Proz., sittliche Gefährdung mit 12,1 Proz., Armut und Krankheit der Kinder und Eltern mit 11,2 Proz. Schwere Erziehung oder Gang zum Umhertreiben und verschiedene andere Gründe erreichten Höhe in 6,1 Proz. und 5,5 Proz. der Fälle. Die verhältnismäßig geringe Beteiligung der „Ausnutzung“ mit nur 4,5 Proz. erklärt sich daraus, daß von der Gesamtzahl der in Schutz genommenen Kinder 84,3 Proz. in noch nicht schulpflichtigem Alter standen, für das die Gefahr einer Ausnutzung aus erklärlichen Gründen so gut wie ausscheidet.“

Aus den folgenden Darlegungen ergibt man den Einfluß der Kriegsverhältnisse und die Folgen derselben hinsichtlich der größeren Kinder. Vergleicht man nämlich die vorerwähnten Feststellungen mit denen des vorhergehenden Kriegsjahres 1914, so macht sich zwar erfreulicherweise eine, wenn auch geringe Herabminderung der Fälle schwerer Kindermißhandlungen bemerkbar, doch haben sich andererseits die Fälle von Vernachlässigung und Verwahrlosung infolge mangelnder Aufsicht der Kinder erheblich vermehrt. „Die Zeitverhältnisse haben eben leider zu dem steigenden Uebelstande der auffälligsten Kinder geführt, der durch die Einberufung des Vaters, die außerhäusliche Erwerbsarbeit der Mutter und den unregelmäßigen Schulunterricht noch verstärkt wird. Das Anwachsen der den Vereinen überwiesenen Jugendarbeitsfälle gegen das Vorjahr um 44 Proz. bietet einen weiteren Beleg für die zunehmende Kriminalität der Jugendlichen.“

Zu bedenken ist dabei allerdings, daß infolge der Kriegsverhältnisse die Jugendlichen vielfach zu Tätigkeiten, wie z. B. als Geld- und Paketboten, Straßenverkäufer u. a. m. herangezogen werden, die für das jugendliche Alter ganz allgemein einen gefährlichen Anreiz zum Begleichen straffälliger Handlungen bedeuten.“

Die Ausführungen der „Stat. Korr.“ gehen nunmehr auf die Familienverhältnisse der in Obhut genommenen Kinder über, wobei sich ergibt, daß von fast einem Drittel — 28 Proz. — sämtliche Kinder die Väter im Felde standen und daß es sich hierbei wieder in jedem sechsten Falle um die sittliche Gefährdung der Kinder meist noch junger Frauen handelte, die den Verlockungen des ungebundenen Lebens und des Verfügens über eine bestimmte, ihnen regelmäßig zukommende Geldsumme erlegen waren.

„Dem Personalstande nach waren 53,2 Proz. der Schutzkinder Mädchen und 46,8 Proz. Knaben aller Konfessionen. 14,6 Proz. waren unehelich geborene, 14,4 Proz. mütterlos, 5,1 Proz. väterlos, 8,8 Proz. Stiefkinder, 1,5 Proz. Vollwaisen.“

Nach Berufsgruppen der Eltern oder Erzieher unterschieden, gehörten von den Vätern 40,8 Proz. dem Handwerker- und 25,8 Prozent dem Arbeiterstande an; alle sonstigen Berufsgruppen waren mit weniger als 10 Proz. vertreten, darunter z. B. Kaufleute und Händler mit 5,7 Proz., Restaurateure mit 3,6 Proz., Künstler Artisten, Musiker mit 3,4 Proz., Bureaubeamte mit 8,2 Proz. — Die erhöhte Erwerbstätigkeit der

Frau
Frage
Schul
neten
nen, 2
Blätt
Dienst
Gänd
madeg
amtin
rinner
genau
schaff
B
punte
auch d
sein.
Kinder
tägste
wurde
Berein
Famil
andere
bracht.
Eltern
mittels
Darrei
Fälle,
Erzieh
gering.
U
D
Berban
in allen
Ortsve
Teil z
Protok
Lassiere
C r e i
weisun
trages
D
WATERI
die Vor
freitson
bestimm
es selbst
jeder L
alle Be
richten.
breiten
werden
eigenen
Bestellu
g e i t i
v o n 1
Zu
Rund
zum 2
wohl ei
gelegt,
lich zur
En
auf die
tatio
vom 2
Städ z
Tätig
die Bo
Kollege
und di
sch e h
An
nicht.
auch de
De
Waler
schließ
nächst
niffen
Krieg
reits fi
Kasse g
Ein r

Frauen in der gegenwärtigen Zeit ließ auch die Frage nach der Berufstätigkeit der Mütter der in Schutz gebrachten Kinder stellen. Danach bezeichneten sich 42 Proz. als Arbeiterinnen und Näherinnen, 27,5 Proz. als Aufwärtinnen, Wäscherinnen, Blätterinnen; 5,5 Proz. waren Wirtschaftserinnen, Dienstmädchen und Köchinnen und ebensoviel Händlerinnen, 4,3 Proz. Schneiderinnen, Putz- macherinnen, Friseurinnen, 3,6 Proz. Bureaube- amtinnen und Verkäuferinnen, 1,6 Proz. Stell- rinnen, 1,3 Proz. Künstlerinnen, 6,4 Proz. ohne genaue Berufsangabe und 2,3 Proz. Straßenbahn- schaffnerinnen."

Bei dieser Vielseitigkeit in den Ausgangs- punkten des Schutzeingreifens mußten natürlich auch die Hilfsmittel der Fürsorge verschiedenartig sein. Zunächst wurde die Unterbringung dieser Kinder in eigenen oder fremden Heimen und Sorten, als in Heil- und Kuranstalten als wich- tigste Aufgabe angesehen und durchgeführt. So wurden von den eigentlichen Pflegekindern der Vereine 52 Proz. in Anstalten und 48 Proz. in Familien, und zwar zur Hälfte in städtischen, zur anderen Hälfte in ländlichen Familien unter- gebracht. Wo nur Bedürftigkeit vorlag, wurden die Eltern oder Erzieher der Kinder mit Geld, Lebens- mitteln, Kleidern, Wäsche, Schuhwerk, sowie mit Darreichung von fertigen Speisen unterstützt. Die Fälle, in denen Ueberweisung an die Fürsorge- Erziehung erfolgen mußte, waren verschwindend gering.

Allgemeine Rundschau.

Freitag, den 6. Oktober 1916.

Das Protokoll über die Verhandlungen des Verbandstages ist nunmehr fertiggestellt und geht in allernächster Zeit sämtlichen Ortsverbänden und Ortsvereinen zu. Mehrere erhalten es zum größten Teil zugleich mit der Organisierung. Jedem Protokoll ist eine auf den Namen des Verbands- Kassierers Rud. Klein, Berlin NO. 55, Treibs waldstr. 221/23, lautende Gelb- anweisung beigelegt, die wir zur Einsendung des Be- trages von 1 Mk. zu benutzen bitten.

Das Verbandstagsprotokoll enthält reiches Material, das für jeden unentbehrlich ist, der über die Vorgänge in der Organisation und unsere Zu- kunftsaussagen unterrichtet sein und für die Ver- breitung unserer Ideen wirken will. Außerdem ist es selbstverständlich, daß jeder Ortsverband und jeder Ortsverein in der Lage sein muß, sich über alle Beschlüsse des Verbandstages sofort zu unter- richten. Deshalb muß das Protokoll weitest Ver- breitung finden, aber auch überall gründlich studiert werden. Auch solche Kollegen, die im Besitz eines eigenen Protokolls zu sein wünschen, können ihre Bestellung an den Kollegen Klein unter gleich- zeitiger Einsendung des Betrages von 1 Mk. richten.

Zusammen mit dem Protokoll gelangt ein Rundschreiben betr. die Sammlung zum Wahlfonds zur Versendung. Es darf wohl erwartet werden, daß es nicht achtlos beiseite gelegt, sondern von den Vorstehenden recht eindring- lich zur Beachtung empfohlen wird.

Endlich sei bei dieser Gelegenheit nochmals auf die vom Verbandstage beschlossenen Agi- tationschriften hingewiesen, die ebenfalls vom Verbandsbüro zum Preise von 10 Wfg. für das Stück zu beziehen sind. Es handelt sich um den Tätigkeitsbericht vom Kollegen Lewin, die Vorträge über die Frauennarbeit vom Kollegen Hartmann und Fr. Dr. Gaebel und die Agitationschrift: „Was muß ‚Ae- sehen?‘“ vom Kollegen Gieslitz.

An Werbematerial fehlt es also den Kollegen nicht. Auf sie kommt es an, daß nunmehr davon auch der richtige Gebrauch gemacht wird.

Der Hauptvorstand des Gewerbevereins der Maler usw. hat in seiner letzten Sitzung einige Be- schlüsse von weitgehender Bedeutung gefaßt. Zu- nächst wurde beschlossen, einen den Klassenverhält- nissen entsprechenden Betrag für die fünfte Kriegs- anleihe zu zeichnen, nachdem dies bereits für die dritte aus Mitteln der freiwilligen Kasse geschehen ist. Ein zweiter Beschluß betrifft die Einrichtung eines Postcheckkontos

vom 1. Januar 1917 ab. Als dritter wichtiger Be- schluß des Hauptvorstandes ist schließlich die end- gültige Annahme der Richtlinien für die Unterstützung heimkehrender Krie- ger in besonderen Notfällen aus dem Ertragsfonds „Kriegerdank“ zu erwähnen. Der Entwurf ist seinerzeit den auswärtigen Hauptvorstandsmit- gliedern zugelandt worden mit dem Ersuchen, den- selben in den ihnen zugänglichen Mitgliederkreisen zur Begutachtung vorzulegen und vor der endgültigen Annahme etwaige Wünsche an die Hauptleitung gelangen zu lassen. Im großen und ganzen ist all- seitige Zustimmung erfolgt, weshalb der Hauptvor- stand durch seinen nunmehrigen Beschluß diese Richtlinien in Kraft treten läßt.

Beschwerden von Konsumvereinen über Benach- teiligung bei der Verteilung der Waren durch die Kommunalverbände und Zentralstellen bildeten den Gegenstand der Besprechung in einer kürzlich im Kriegsernährungsamt abgehaltenen Konferenz, zu der Vertreter von den drei großen deutschen Ge- nossenschaftsverbänden erschienen. Ueber das Er- gebnis jener Verhandlungen berichtet jetzt die Blätter für Genossenschaftswesen. Danach hat Präsident Batodi in einem Schreiben an den Allgemeinen Verband der Erwerbs- und Wirt- schaftsgenossenschaften u. a. mitgeteilt:

Die Beschwerden der Konsumvereine über ungenügende Berücksichtigung bei der Lebensmittelversorgung sind einer eingehenden Prüfung unterzogen worden. Auf Grund dieser Prüfung habe ich die Bundesregie- rungs ersucht, die ihnen unterstellten Ge- hördungen anzuweisen, daß bei der Verteilung der Lebensmittel durch die Kommunalverbände die Kon- sumvereine nicht ausgeschlossen werden dürfen, daß sie vielmehr in gleichem Maße heranzu- ziehen sind wie die übrigen Kleinhändler, und daß hierbei grundsätzlich die Zahl der den Konsumvereinen angehörenden Mitglieder zu berücksichtigen ist. — Ich habe ferner die Bundesregierungen ersucht, einer etwa bestehenden ungenüchertigten Verteue- rung der Lebensmittel durch die Kom- munalverbände entgegenzutreten.

Hoffentlich verfehlt der Sinnwille des Herrn v. Batodi seine Wirkung nicht. Jedenfalls haben die Konsumvereine damit eine Sandhöhe bekommen, gegen ungerichtete Benachteiligungen energisch einzuschreiten.

Ueber die Versicherungsspflicht von Angestellten für Beschäftigten während des Krieges hat der Bundesrat am 30. September eine Verordnung er- lassen, nach der Personen, die eine an sich verliche- rungspflichtige Tätigkeit aller Wahrscheinlichkeit nach während des Krieges ausüben — eine solche vorher nicht ausübten und nachher vermutlich nicht mehr ausüben werden — nicht verliche- rungspflichtig nach dem Angestelltenversicherungs- gesetz sind. Doch dürfen, wenn Beiträge zur Angestellten- versicherung für die Dauer der an sich verliche- rungspflichtigen Beschäftigung von solchen Personen tat- sächlich entrichtet sind, die Leistungen der An- gestelltenversicherung nicht deshalb abgelehnt werden, weil die Beiträge zu Unrecht entrichtet seien. Hierdurch soll einer nachträglichen Schädigung von Personen, die, ohne dazu genötigt zu sein, die ver- hältnismäßig hohen Beiträge zur Angestelltenver- sicherung entrichtet haben, vorgebeugt werden. Auch das Selbstverfahren gehört zu solchen Leistungen der Angestelltenversicherung. Da die Frage, ob eine Person nach Kriegsende ihre verliche- rungspflichtige Tätigkeit voraussichtlich fortsetzen wird, nicht selten schwer zu beantworten ist, so macht die Verordnung, für eine Frist von einem Monat nach ihrem Inkrafttreten oder nach dem Beginn des Be- schäftigungsverhältnisses, ihre Wirksamkeit von einer Erklärung des Angestellten gegenüber der Reichsversicherungsanstalt abhängig. Bereits früher getroffene rechtskräftige Entscheidungen, die im Gegenfall zu dieser Verordnung die Frage der Versicherungsspflicht eines Angestellten bejaht haben, werden, auf fristmäßigen Antrag des Versicherten bei der in Betracht kommenden Stelle, aufgehoben. Die Verordnung soll auch zugunsten der vor ihrer Verkündung während des Krieges in ein An- gestelltenverhältnis getretenen Personen Anwendung finden. Sie erhält deshalb rückwirkende Kraft bis zum Kriegsbeginn.

Vom Durchhalten in Wirtschaften und Kur- orten. Der Kriegsausfluß für Konsuminteressen erhielt, wie er uns schreibt, neuerdings aus verschiedenen Reichsgegenden wieder Zuschriften, die erntenden lassen, daß hinsichtlich unseres not- wendigen Durchhaltens die Anforderungen an den Einzelnen noch immer recht strengen sind. Es ist schon beklagenswert, daß man in einer ganzen Reihe von Städten, auch Großstädten, trotz der er- forderlichen Rationsbeschränkungen im Haushalt,

in Wirtschaften bei genügendem Kleingeld ohne Markenzwang Fleisch in reichlichen Portionen er- halten kann. Die Beschränkung der Speisefarte und die nur einmalige Fleischverabfolgung kann man im nächsten Lokale leicht durchkreuzen. Ueber- haupt bedeutet die Möglichkeit, für Geld in Wirt- schaften die schönsten Speisen, auch wenn sie von der Rationierung noch frei sind, jederzeit und unbe- schränkt erhalten zu können, eine große Ungerech- tigkeit gegenüber den Unbemittelten, die um die Kartoffel und den Hering laufen und stehen müssen. Schlimm wird die Sache aber, wenn man sich mit gutgefüllter Börse, höchstens durch die Aufnahme- fähigkeit des Magens begrenzt, in Kurorten gütlich tun kann. So kann man z. B. in Ostholstein den Frühkaffee so weiß wie gemäht trinken. Auch sonst ist Milch, wenn auch seltamerweise nicht im Kakao, glasweise zu bekommen. Noch jetzt wird die Fleischhüffel mittags und abends zur freien Be- nützung umhergereicht. Leber- und Blutwurst, so- wie Käse gibt es zu wirklich gutem Brot in Sülle und Fülle. Auch an Eiern ist kein Mangel, der Preis von 60 Wfg. spielt ja für die wohlhabenden Gäste keine Rolle. Die Butter wird früh und abends zwar jedem zugeteilt. Ohne die für Kochwede, namentlich auch für die beliebten und oft erseh- nenden Bratkartoffeln, erforderliche beträchtliche Menge kommen auf den Kopf aber immer noch 30 bis 40 Gramm täglich. Kranken wird gegen Be- scheinigung des Kurarztes bis zu ¼ Pfund gegeben. Nur der Zucker ist in einigen Kurhäusern etwas knapp, in anderen steht er aber noch in der Schale auf dem Tisch. An die Abgabe von Rationskarten (außer denen für Brot) denkt kein Mensch.

Der Ort, an dem dieses Scharaffenleben zur Selbstverständlichkeit gehört, wird mit Mühsal auf die Selbstsucht vieler begüterter Verbraucher nicht mitgeteilt. Der Konsumentenausfluß hat ihn aber dem Kriegsernährungsamt angegeben, das gewiß seinen Einfluß aufbieten wird, um die Begüterten zu einem, der Zeit angepaßten bescheidenen Leben zu zwingen und den Armen von dem Ueberfluß mancher Gegenden abzugeben, denn der Krieg um die Existenz des Reiches soll für alle gleichmäßig eine Last, keine Lust sein.

Die künftigen Marmeladenpreise erlangen im Hinblick auf die vom Kriegsernährungsamt mit Hilfe der Oberkommandos reich und energisch durchgeführte notwendige Pfalmen- und Zepfel- beschlagnahme besondere Bedeutung. Nun ist zwar amtlich bekanntgemacht worden, daß die Marme- ladenpreise später so niedrig festgesetzt werden, „wie es bei den derzeitigen Einstandspreisen irrend angeht“. Dabei muß natürlich auch der Zuckerpreis berücksichtigt werden. Leider besteht die Gefahr, daß er in die Höhe geht und den Marme- ladenpreis dadurch für die Verbraucher ungünstig beeinflusst. Denn nach der amtlichen Erläuterung zur Verordnung über den Verkehr mit Zucker im Betriebsjahre 1916-17 ist zwar beabsichtigt, den Preis des Verbrauchszuckers für die Haushaltungen beizubehalten, trotz der Erhöhung des Roh- zuckerpreises von 12 auf 15 Wfg., der dadurch (wenig- stens kaufmännisch-technisch) bedingten Mehrver- gütung von 33 Wfg. je Zentner an die Raffinerien und der nur als neue Liebesgabe an sie zu bezeich- nenden weiteren Erhöhung der Raffinationspanne von 7 Wfg. je Zentner. Diese Mehrkosten der Ver- arbeitung von Rohzucker auf Verbrauch sollen durch eine „Ausgleichsstelle“ gedeckt werden, die aus den (bisher von den Zuckerfabriken ohne Wimper- zucken eingestrichen) Fruchtüberflüssen gespeist werden soll. Sofern aber diese Beträge nicht aus- reichen, „wird der Preis für den zur i n d u s t r i e l l e n Verarbeitung und für das Meer be- stimmten Zucker soweit erhöht werden, daß der Ausgleich hergestellt wird“. Dieses an sich schon falsche Verfahren, mit dem einen Loch ein anderes zu stopfen, ist besonders beim Zucker und seinen Verarbeitungserzeugnissen des täglichen Bedarfs verfehlt. Die Regierung sollte die ungewehrten Zuckererträge an ihrer Wurzel, dem Mißenpreis und der Verarbeitungspanne, abschneiden. Das letzte Brotauffrischmittel der breiten Volksschichten aber, die Marmelade, muß denkbar billig sein!

„Arbeitsmarkt für Krieger“. Unter dieser Firma hat die Kriegsauskunft, Berlin SW. 11, Dessauer Straße 30, schon vor mehreren Monaten eine wöchentlich erscheinende Stellenliste geschaffen, und man läßt es sich anlegen sein, sowohl Arbeit- geber wie auch stellensuchende Kriegsteilnehmer für Inserate in diesem „Arbeitsmarkt“ zu gewinnen. Ist es schon an sich unverständlich, wenn bei der gegenwärtigen Verschlechterung der Arbeitsvermit- lung noch weitere Stellennachweisvereinigungen ge- schaffen werden, so muß es besonders bedenklich

stimmen, wenn derartige Neugründungen mehr oder weniger gewerkschaftlich betrieben werden. Als der „Arbeitsmarkt für Krieger“ seine ersten Prospekte veröffentlichte, wandte sich der Bund der technisch-industriellen Beamten sofort an das Reichsamt des Innern und verlangte eine behördliche Verordnung, durch die die Neugründung von weiteren Arbeitsnachweisen während der Kriegszeit unterbunden werden soll. Leider hat das Reichsamt des Innern bisher keine Veranlassung genommen, die weitere Zerspaltung des Arbeitsnachweises zu verhindern.

Neuerdings hat sich nun die Brandenburgische Kriegsbeschädigtenfürsorge der Auffassung des Bundes genähert. Wir finden in den „Amtlichen Mitteilungen der Brandenburgischen Kriegsbeschädigtenfürsorge“ (herausgegeben vom Landesdirektor der Provinz Brandenburg) Heft 6 vom 16. September 1916 folgende Warnung:

„Der Arbeitsmarkt für Krieger.“
Herausgeber: Kriegsausfunkei, Berlin SW. 11, Defauer Str. 30.

Gegenüber dem unter diesem Titel erscheinenden Nachrichtenblatt, das eine geschäftliche Gründung zwecks Beschaffung zahlreicher und verhältnismäßig teurer Inzerate darstellt, sind erhebliche Bedenken zu erheben. Ein neben dem geschäftlichen Interesse des Herausgebers bestehendes Bedürfnis für eine derartige Stellenliste kann nicht anerkannt werden. Die Fürsorgestellen werden solchen, von der Benutzung dieses Blattes absehen zu wollen.“

Dieses energetische Eingreifen des Landesdirektors kann von den Organisationen sehr begrüßt werden, doch scheint es uns nach wie vor notwendig, daß von Reichs wegen derartige Neugründungen verboten werden.

Amflicher Teil.

Begrüßung

des Verbandes der Deutschen Gewerkschaften (D. G. V.)
Mitteilung über eingegangene Beiträge
pro Monat September 1916.

Banhandwerker: Rosen Nr. 1706 W. 1.04, Fabrik- und Handarbeiter: Gumburg Nr. 2424 4.68, Frauen und Mädchen: Dargis 18.56, Gemeinbeiträge: Berlin I Nr. 5401 1.96, Sanftmänner: Kattow Nr. 3192 0.90, Kaufleute: Berlin Nr. 2838 1.17, Maler, Lackierer etc.: Borms Nr. 5263, 5264 3.51, Maschinenbau- und Metallarbeiter: Rathenow Nr. 3663 1.76, Bauer Nr. 765 0.78, Pieper Nr. 3976 1.04, Schneider: Schwednitz Nr. 2312 2.40, Stettin 26.07, Fiegenbaum

Nr. 2957 0.72, Schuhmacher und Lederarbeiter: Mainz 3.50, Parkowitz 6.24, Zeit 3.90, Segemeister Nr. 975 0.39, Textilarbeiter: Bad Sulza 14.82, Penig 8.97, Pulsnitz Nr. 5381 3.38, Pulsnitz Nr. 5383 6.76, Fuchs-Dresden Nr. 1698 1.80, Wäpfer: Düren Nr. 2865 1.04, Barisch-Ebing 1.10, Wolf Nr. 2871 1.82, Ortsverbände: Gagnau 4.07, Hauptliste: Neustadt Nr. 3228 u. 5061 3.77, Summa Marf 166.24.

Berlin, den 8. Oktober 1916.
R. Klein, Hauptkassierer.

Aus dem Verbands.

Bersammlungen.

Berlin. Diskutierklub der Deutschen Gewerkschaften (D. G. V.). Verbandshaus der Deutschen Gewerkschaften, Greifswalder Straße 21-23. Nächste Zusammenkunft Mittwoch, 8. November, abends 8 1/2 Uhr. — Sanftmännerklub-Berlin Groß-Berlin (Ortsverein II D. G. V.). Sitzung jed. 2. u. 4. Dienstag im Monat, abds. 8 Uhr, im Restaurant Geese, Holzmarktstr. 98 5. Bereich. — Sonnabend, den 7. Oktober 1916. Maschinenbau- und Metallarbeiter Berlin III. Abends 8 1/2 Uhr Versammlung im Lokal des Verbandskollegen R. Schumacher: „Unsere nächsten Zukunftsaufgaben.“ — Maschinenbau- und Metallarbeiter Berlin XIII. Abds. 8 1/2 Uhr, Schönhauser Allee 57 bei Klingebiel, L. O.: Geschäftliches. Vortrag des Kollegen Joseph.

Orts- und Regionalverbände.

Bremen (Ortsverband). Jeden ersten Dienstag im Monat, abends 8 1/2 Uhr, Vertreterversammlung im Kurhofs-Gesellschaftshaus, Bremen, Reckenstr. 10. — Cetzshus (Diskutierklub). Sitzung jeden 2. u. 4. Donnerstag im Monat bei Kammerl. Sandowstraße 42. — Danzig (Ortsverband). Gemeinsame Versammlungen aller Berufe jeden Sonnabend vor dem 1. des Monats, abends 8 1/2 Uhr im Schuhmacher-Gewerkschaftshaus, Hochhäuser Gaden 9. — Dessen Gewerkschafts-Kochkammer jeden Mittwoch, abends 8 1/2—11 Uhr, Neuhofstraße im Vereinsl. „Fasan“, Marktstr. — Elberfeld-Barmen (Ortsverb.). Jeden letzten Sonnabend im Monat, abds. 8 1/2 Uhr, Vertreterversammlung. — Frensdorf a. D. (Gewerkschaftsingenieur). Jeden Freitag von 8—10 Uhr, Neuhofstraße im Vereinsl. „Fischer“, 16. — Verbandskollegen herzlich willkommen! — Gelsenkirchen (Ortsverband). Jeden ersten Sonntag im Monat, vormittags 10 Uhr, Vertreterversammlung. Jeden ersten und dritten Sonntag, abds. 8—8 1/2 Uhr, Diskutierstunden im Verbandslokal von C. Simon, Alter Markt. — Gauen 1. Wachen. Jeden 3. Sonnabend im Monat, abends 8 1/2 Uhr, Diskutierklub bei Sudewitz. — Gumburg (Ortsverb.). Jeden 2. Freitag im Monat, 8 1/2 Uhr Ortsverbandssprecherst. B. Hofe, Feinestr. — Gumburg (Weberei). Jeden Montag von 1/2

bis 1/2 Uhr bei Strell, Bogerstraße 2. — Gumburg (Gewerkschaftsleiter). Jed. Donnerstag, Neuhofstr. 10, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinsl. „Fasan“, Marktstr. 10. — Herten. Diskutierabend jed. 8. Mittwoch im Monat, abends pünktl. 8 1/2 Uhr b. D. Hüffe, Mendenerstr. 6. — Leipzig (Gewerkschaftsleiter). Die Neuhofstraßen finden jeden Mittwoch abends 8—11 Uhr im Vereinsl. „Stadt Hannover“, Seeburgstr. 26, statt. Gäste und stimmbegabte Mitglieder sind herzlich willkommen! — Rühlheim-Nür. Jeden 1. Sonntag im Monat, vormittags 11 1/2 Uhr, Vertreterversammlung im Verbandslokal bei Herrn Johann Köller, Sandstraße 88. — Stettin (Singerchor der Gewerkschaften). Die Neuhofstraßen finden jeden Dienstag abends 8 1/2 Uhr im Lokal Rebel, Poststraße 5, statt. Stimmbegabte Kollegen sind herzlich willkommen! — Teget (Diskutierklub f. Teget, Vorposten u. Reimendorfer). Sitzung jeden Dienstag, abends 8—10 Uhr bei Römer, Schlieperstr. 28, Ecke Schönbergstraße. — Thra (Bäder). Jeden Sonntag nach dem 1. Ortsverbandssammlung bei Nicolai, Mauerstraße 62. — Weiskau (Diskutierklub). Jeden Donnerstag, abds. von 8 1/2—10 1/2 Uhr Diskutierabend 5. Kolleg. Bönnel. — Wanne (Ortsverb.). Jeden 1. Sonntag im Vierteljahr, nachm. 4 Uhr Versammlung bei der Vereinswirtin Frau Rabbert (Grenze Wanne-Eidel), Viktorstraße 86. — Weiskau a. C. (Gefang. „Harmonie“ der Deutschen Gewerkschaften). Neuhofstraße jeden Mittwoch, abends von 8 1/2—11 Uhr im Vereinslokal „Klostergarten“. Gefangene Gewerkschaftsmitglieder stets willkommen. — Worms (Ortsverband). Gefangenschaft der vereinigten Gewerkschaften (D. G. V.) jeden Montag, abends 9 Uhr, Singstunde im Verbandslokal „Rheinthal“.

Neuerungen bezw. Ergänzungen zum Adressenverzeichnis.

Danzig (Ortsverband). G. M. L. a. r. i. Schriftführer, Danzig-Langfuhr, Neuhofstr. 29 D. II. — Schwelm (Ortsverb.). Gustav Koch, Vorsitzender, Gafstr. 100.

Literatur.

Eingegangene Bücher und Broschüren. — Genauere Besprechung einzelner Werke bleibt vorbehalten. Rücksendung erfolgt nicht. — Religion in Bergangeheit und Zukunft. Von Carl Weder. Preis 2 M., geb. 3 M. Verlag von Hugo Steinig, Berlin SW. 68, Charlottenstr. 2. — Die Tarifverträge im Deutschen Reich am Ende des Jahres 1914. (12. Sonderheft zum Reichs-Arbeitsblatt.) Bearbeitet im Kaiserlichen Statistischen Amt. Abteilung für Arbeiterstatistik. Ladenpreis 1.— M. Carl Heymanns Verlag, Berlin W. 8. — Deilen und Helfen. Von Dr. Hermann Deller. Mit zahlreichen Abbildungen nach Originalaufnahmen. Preis gebunden M. 1.—, gebunden M. 1.50. Stuttgart. „Kosmos“, Gesellschaft der Naturfreunde, Geschäftsstelle: Französischer Verlagshaus.

Anzeigen-Teil.

Inzerate werden nur gegen vorherige Bezahlung aufgenommen.

Bur Aufschaffung dringend zu empfehlen:
Das Vereinsrecht für das Deutsche Reich.
Von Karl Goldschmidt.
Ein Leitband für die Benutzung des deutschen Vereinsrechts vom 15. Mai 1908.
Preis pro Exemplar für Mitglieder 20 Pfg. 6 Stück kosten 1,00 M., 12 Stück 1,80 M.
Bei Bestellungen, die an den Verbandskassierer Rudolf Klein, Berlin NO. 55, Greifswalderstr. 21/23 zu richten sind, ist der Betrag mitzufenden. Die Bestellung kann auf dem Postanweisungsausschnitt erfolgen.

Altenregister für Arbeitersekretariate,
in übersichtlicher Weise eingerichtet zur Eintragung der angelegten Alten. Unentgeltlich für jedes Arbeitersekretariat und jede Rechtsanwaltskanzlei der Deutschen Gewerkschaften. Dauernder Uebersicht über den Verlauf der behandelten Fälle.
Nr. 1 für 60 Alten Preis 2,00 Marf
2 „ 500 „ 6,00 „
Außerdem empfehlen wir wiederholt:
Eintragungsbücher für die Statistik
Form. D Nr. 1 für etwa 200 Auskünfte 0,60 M.
Form. D Nr. 2 „ 500 „ 1,00 „
Form. D Nr. 3 „ 1.000 „ 2,00 „
Formulare für Unfall- und Invalidenfällen.
Form. A für Berufungschriften
Form. B „ Refurs- bzw. Revisionschriften „ 50 Stk. 0,75 M.
Personalfragebogen.
Form. C. 50 Stk. 0,75 M., 100 Stk. 1,50 M.
Verband für gegen Vereinfachung des Betrages an den Verbandskassierer Rudolf Klein, Berlin, Greifswalderstr. 21/23.

Döbeln. Durchreisende erhalten in der Herberge „Zur Helmat“ freies Quartier und Frühstück. Karten sind beim Kollegen Otto Deibel, Steinhagen-Rohlfenhandlung, Zwingerstraße zu entnehmen.

Stettin (Ortsverband). Durchreisende Kollegen erhalten Logierkarten im Werte von 1,20 M. beim Kollegen Emil Schmitz, Stettin, Bolwerk 22 im Laden. Die Verbandsherberge befindet sich Ellwabethstraße 49 (Jagers Gastwirtschaft).

Essfurt (Ortsverb.). Durchreisende Kollegen erhalten freie Unterbringung von 1 M. bei dem Ortsverbandskassierer August Seidenritzer, Paulstr. 20 und im Gewerkschaftsbureau Blumentalstr. 1.

Herten u. Umg. (Ortsverb.). Durchreisende Gewerkschaftsmitglieder erhalten eine Unterbringung bei den Kassierern.

Drieskau (Ortsverband). Durchreisende Kollegen erhalten ein Ortsbesuch von 75 Pfg. bei ihrem Ortsvereinskassierer.

Sinsedel i. Erggeb. (Ortsverb.). 1 M. Unterbringung oder Karten in der Herberge zur Helmat, Bismarckstr.

Waldenburg-Altwasser (Ortsverband). An Durchreisende Unterbringungs-Karten beim Ortsverbandskassierer Hermann Baumann, Altwasser, Freiburgerstr. 29. Herbergen in Altwasser: Gasthof „Schwarze Adler“, in Waldenburg: Herberge „Zur Helmat“.

Darg in Böhmen. Durchreisende Gewerkschaftsmitglieder erhalten ein Quartier und Frühstück in der Krone Restaurant in der Geschäftsstelle des Bezirksverbandes deutsch-nationaler Arbeiter-Vereinigungen, Ellwabethstraße 8.

Miegau (Ortsverband). Vereinfachungen für durchreisende Gewerkschaftsmitglieder beim Ortsverbandskassierer Paul Buttle, Sorgenstraße 8. Verbandslokal ist Prinz von Preußen-Blaugerstraße.

Römhild (Ortsverb.). Durchreisende Gewerkschaftsmitglieder erhalten ein Ortsbesuch von 1 M. beim Ortsverbandsvorsitzenden H. Bentner, Borsdorf Vorstadt 85.

Gumburg. Das Arbeitersekretariat befindet sich Marckstr. 19. Telefon Gruppe VI 9715. Anzahlung der Reisegebühren und Arbeitsvermittlung.

Freiburg i. Sch. (Ortsverb.). Durchreisende Kollegen erhalten beim Ortsverbandskassierer ausgegaltete Karten beim Ortsverein am Orte nicht vertreten ist, beim Ortsverbandskassierer G. Rohlfen, Mülhlerstraße 28.

Wanneg. Durchreisende erd. im Winterhalbjahr 1 Marf und im Sommerhalbjahr vom 1. April bis 1. Oktober 75 Pfg. bei C. Serbe, Wend. Graben 32.

Wathenow (Ortsverb.). Durchreisende Kollegen erhalten 75 Pfg. Ortsverbandskassierer beim Kassierer Aug. Schuhr, Gemlinstr. 28.

Döbeln (Ortsverb.). Durchreisende Gewerkschaftsmitglieder aller Berufe erhalten bei Bogals und Wagners im Verbandslokal, Restaurations- und Kioskkasse, Ausfahrten- und Kioskkasse. Karten werden in Arbeitersekretariat bei Haffel 11 Tage ausgegeben. Arbeitsnachweis für alle Berufe.

Wassau. Durchreisende Gewerkschaftsmitglieder erhalten eine Unterbringung bei Jers 5, Marktstraße 60.

Stralsund (Ortsverb.). Durchreisende Kollegen erhalten 75 Pfg. Unterbringung bei Rehfeldt, Heiligegeiststr. 38.

Waldenburg a. Rh. (Ortsverb.). Durchreisende erhalten Vereinfachungen im Gewerkschaftsbureau, Severinstr. 156.

Waldenburg (Ortsverband). Durchreisende Gewerkschaftsmitglieder erhalten Unterbringung bei Berlage, Peterstraße 39.

Kattow (D. Sch.). Durchreisende Gewerkschaftsmitglieder erhalten 75 Pfg. Ortsverbandskassierer beim Kassierer, Kollegen H. Piffula, Molltestraße 5. (Mittags 12—1, abends nach 6 Uhr.)

Warg 5. Magd. Durchreisende Kollegen erhalten 50 Pfg. Ortsverbandskassierer beim Kassierer Wilhelm Briska, Holzstr. 2.

Weiskau a. C. (Ortsverband). Durchreisende Kollegen erhalten Unterbringungskarten auf dem Bureau der Schuhmacher und Lederarbeiter, Kollege Koch, Seeburgstr. 26.

Die A. Vermögens- Stettin d. d. R. Verbands- Die Nach- täglich sein- anderes als- allen uns- ongen, re- oft nicht- Wintchen- duftrien li- Nur in de- hafte Tätig- Fronten di- forderlichen- stände lie- Stunden!- schon jetzt- sprechen, u- schiebt. A- und doch u- Jene sehnt- deutsche Ge- nicht unvor- leicht zu fi- nahmen we- lung vorb- leidern.
In der- wird die R- einem bea- sprochen un- aus anfängl- Verfasser- zweifelshaft- Arbeitgeber- auch die Ge- auf die Gen- zeichnen hal- sich oft befe- Handeln we- trennenden- schwinden, f- schon wer- kommenden- Zusammenge- des zu befe- Kriegszeit a-
In der- daß es nach- e i t nicht- ren kriegsfr- Warenhäuser- der ergräbe- eingeführt u- gen und Ne- erhöhte Wan- Kriegszeit- häusern und- den Arbeits- wozu noch i- hinzukomme- sichten aber- mit einem U- Arbeitskräft- wird, so wir- fähren nach- werden fide-